

Die AG Klasse stellt sich vor

Das charakterisierende Merkmal des Kapitalismus ist seine Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen: Kapitalist*innen als Besitzer*innen von Produktionsmitteln und Lohnabhängige, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen. Die ökonomische Grundlage des heutigen Wirtschaftens beruht auf einer systematischen Ausbeutung der Arbeitenden: Profit ist weder naturgegeben, noch wird er vom Kapital erzeugt, er wird durch die Arbeitenden erschaffen. Will man verstehen, wieso es Arm und Reich gibt, muss man den Kapitalismus versuchen zu verstehen. Dass dieser nicht ohne den Begriff der Klassen korrekt benannt werden kann, soviel ist für uns schon mal sicher. Nur mit ihm kann erklärt werden, wieso es trotz eines unglaublichen Wachstums immer ein Oben und ein Unten gibt und wieso die einen immer vielmehr davon profitieren als die anderen. Mit Hilfe dieses Begriffs wird die Gesellschaft in materiell determinierte Kategorien eingeteilt und nur so können wir die Gesellschaft aus einer ökonomischen Sicht analysieren. Wollen wir aber den Weg hinzu einer Gemeinschaft der Gleichheit beschreiten, muss dieser grundlegende Widerspruch durch die Gesellschaft selbst aufgehoben werden: Die Produktionsmittel müssen vergesellschaftet werden.

Zu einer Analyse dieser systemimmanenter Ausbeutung gehört auch immer die Frage nach dem Widerstand der Ausgebeuteten, denn „wo es Unterdrückung gibt, da gibt es Rebellion“. Dies lässt sich in Arbeitskämpfen und Aufständen ausmachen. Und als solche sind sie von ungeheurer Wichtigkeit, denn gerade heute, in einer Zeit, in der das Kapital auf Schwierigkeiten zu seiner profitablen Verwertung trifft, zeigt es sein wahres Gesicht: Es rüttelt und schraubt an den erkämpften Arbeitsrechten um die Arbeit, die Quelle von Profit, effizienter auspressen zu können. Diese Kämpfe sind aber nicht nur spontane Reaktion auf eine Verschlechterung der Bedingungen. Wir verstehen sie auch als Ausdruck eines grösseren Ziels: Man kann nicht auf den Tag warten, an dem die Kapitalisten die Produktionsmittel der Gesellschaft schenken, wir müssen sie uns aneignen.

Wir, die AG Klasse der Linkenhochschultage II, wollen zusammen mit allen Interessierten an einem tiefgreifenden Verständnis dieser systematischen Ausbeutung der Produzierenden arbeiten. Wie funktioniert der Kapitalismus und welche speziellen Ausdrucksformen findet er heute? Wieso ist er mit einem fortschreitenden Eindringen in alle Bereiche des Lebens verbunden? Wie reagiert dieses System auf seine eigenen Widersprüche? Und schlussendlich: Welche Formen des Widerstandes gibt es? Zur Auslotung all dieser und vielen weiteren Fragen haben wir folgende Referent*innen eingeladen:

Donnerstag:

Peter Streckeisen diskutiert **um 13 Uhr** seine These, wonach das Bildungswesen nach und nach zu einem Gegenstand der Ökonomie wurde. Sein Beitrag skizziert eine Genealogie der Bildungsökonomie und beschreibt, wie diese Form der Ökonomisierung in der Schweiz Fuss gefasst hat.

Ueli Mäder spricht **um 15 Uhr** über die Rolle der Forschung angesichts sozialer Ungleichheit. Sie befindet sich in einem ständigen Spannungsfeld zwischen Objektivität und normativer Stellungnahme. Doch gerade ihr normativer Aspekt wird heute zunehmend kritisiert. Diese Entwicklung will Ueli Mäder beleuchten. Er plädiert dafür unabdingbare Normativität gründlich zu reflektieren und transparent darzulegen.

Um 17.15 Uhr spricht **Wolfgang Fritz Haug** über die Warenästhetik. Der Begriff zielt auf den ganzen Komplex ästhetischer Techniken, Erscheinungen und Subjekt-Objekt-Beziehungen, wie er im Zusammenhang der Produktion und des Verkaufs von Waren herausgebildet wurde. Am **Freitag, 11. Oktober** bietet der Referent zudem einen Workshop zur Lektüre des Kapitals von Marx an.

Um 20 Uhr wird uns **Christian Frings** Ansatzpunkte und Perspektiven einer marxistischen Kritik aufzeigen, die versucht deren 'eurozentristischen Grenzen' zu hinterfragen. Denn um genau den allgemeinmenschlichen Emanzipationsanspruch des Marxismus geltend zu machen, bedürfe es einer Miteinbeziehung von aussereuropäischen Sozialrevolten und sklavereigeschichtlicher Momente.

Freitag:

Um 13 Uhr, wird uns eine Aktivistin und ehemalige Pflegerin des Spitals La Providence in Neuchâtel, **Catherine Villanueva** von ihren Erfahrungen des rund 100 Tage dauernden Streikes letzten Jahres erzählen. Ein kleiner Teil der Belegschaft begann damals mit einem Streik, als im Zuge der Privatisierung des Spitals die Kündigung des GAV und schlechtere Arbeitsbedingungen drohten. Ausserdem soll der Workshop aufzeigen, wie in den letzten Jahren zahlreiche Umstrukturierungen im Gesundheitsbereich vorgenommen wurden.

Tomasz Koniecz stellt **um 17 Uhr** den Begriff des Krisenimperialismus vor. Das kapitalistische Weltsystem befindet sich in einer fundamentalen Krise, welche eine Veränderung der Formen und Zielsetzung imperialistischer Interventionspolitik mit sich bringt. Finanziell klamme Weltordnungspolitiker bemühen sich um die Aufrechterhaltung eines Systems, welches an seinen eigenen Widersprüchen zugrunde geht.

Samstag:

Um 12 Uhr wird **Katrin Meyer** über Sicherheit als Grundprinzip von Staat und Gesellschaft einen Vortrag halten. Im politischen Denken der Neuzeit wurde Sicherheit neben Freiheit und Gerechtigkeit als eine der Hauptaufgaben des Staats betrachtet. Wie vertragen sich diese Prinzipien miteinander? Und wie ist der Begriff von Sicherheit aus linker Perspektive zu deuten? Marx' Auffassung der bürgerlichen Sicherheit als Sphäre des Egoismus wird den Ansatz für eine Antwort bieten.

Dass neben Westeuropa auch Japan eine der kapitalistischen Regionen der Welt ist, in denen die Thesen von Karl Marx auf wissenschaftliche Rezeption und Forschung stossen, dürfte den wenigsten Interessierten bekannt sein. **Elena Louisa Lange** geht in ihrem Referat **um 16 Uhr** der Frage nach, welche Rolle die Diskussion um die Wertform spielte.

Dimitri Mader präsentiert am **um 18 Uhr** seine Überlegungen zu Herrschaft als zentralen Kritikbegriff emanzipatorischer Theorie und Praxis. Neben einer grundlegenden Begriffsklärung geht er der Frage nach, inwiefern Kapitalismus als herrschaftsförmig verstanden werden kann. Dabei wird dem doppelten Spannungsverhältnis nachgegangen: Von apersonalen Zwängen und Klassenherrschaft einerseits und formeller Freiheit und realer Unfreiheit andererseits.